

Aus den Missionsfeldern

"Gehet hin und lehret die Völker ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe ..." (Matth. 28,19-20)

Dank unseren lieben Freunden aus Griechenland (Missionszeitung "Porefthendes", ZOE, Athen), sowie unseren Glaubensbrüdern aus aller Welt, können wir Euch immer wieder Nachrichten aus dem Bereich der Orthodoxen Mission geben.

Weil wir aber das Wort "Mission" ausgesprochen haben, möchten wir Euch zuerst darstellen, was wir Orthodoxen unter diesem Wort verstehen. Wir bringen deshalb Auszüge aus einer Stellungnahme, die nach vorheriger Genehmigung durch den vereinigten Erzbischof W e n e d i k t mit seinem Segen, bei einer orthodox/evangelischen Zusammenkunft in Hamburg, anno 1951, vorgetragen wurde.

"Gemäss der bis heute bestehenden kirchlichen Tradition werden grundsätzlich die Andersgläubigen in drei Gruppen eingeteilt. Jeder Gruppe gehören in der Missionierung auch ihre besonderen Grundsätze zu.

Die e r s t e Gruppe bilden die HEIDEN

Da gelten für die Mission dieselben Grundsätze, wie überall, wo Jünger Christi in Berührung mit Heiden kommen." Auf den üblichen Einwand, in Orthodoxen Ländern, insonderheit in Russland wäre die Missionstätigkeit lediglich ein Deckmantel für eine imperialistische "kolonisierende" Tätigkeit des russischen Staates gewesen, antwortet die angeführte Schrift:

"Wenn während der Zarenzeit der Staat Russland einen gewissen Vorteil aus der Missionierung im Fernosten zog, so heisst es durchaus nicht, dass diese Missionierung für politische Zwecke bzw. aus politischem Anlass getrieben wurde... Wenn ich nach Hamburg fahren will, um dort eigene Geschäfte zu erledigen und dazu mich in den Anhänger eines Lastzuges hineinschleiche, heisst es doch nicht, dass man einen Fernlaster mit Anhänger aus München nach Hamburg geschickt hat, nur um mich auf ihre Kosten in die Hansestadt zu befördern!....

... Wenn man das Leben der Orthodoxen Kirche - und sei es nur im verflorenen Jahrhundert - betrachten will, so denke man nur an die geistlichen Riesengestalten eines Seraphim v. Sarov, eines Theophanes des Einsiedlers oder eines Johannes v. Kronstadt! Dann wird man gestehen müssen, dass die Orthodoxe Kirche Russlands etwas anderes gewesen ist, als eine "Staatseinrichtung".

"Die z w e i t e Gruppe bilden die VON DER ORTHODOXIE AB-GEFALLENEN

An erster Stelle stehen diejenigen, die ihren Glauben verloren haben, dann diejenigen, welche durch Unkenntnis ihrer eigenen Religion sich in andere Konfessionen aufnehmen liessen und damit in die Fremde gezogen sind, um d a s zu suchen, was sie in Hülle und Fülle zu Hause gefunden hätten, wenn sie sich die Mühe gegeben hätten, ihren eigenen Besitz

zu überprüfen..... Angesichts dieser Gruppe ist in allen FREIGEBLIEBENEN Orthodoxen Kirchen die Missionstätigkeit ausschliesslich darauf bedacht, die Betreffenden nach den Weisungen des N.T. zu behandeln, und zwar nach Matth. 18, 15-17; Tit. 3,10; 2.Tim. 2,25.

"Und nun kommen wir zu der dritten Gruppe:
DIE ANDERSGLAUBIGEN CHRISTEN.

Unter solchen verstehen wir diejenigen, die in einer christlichen Glaubensgemeinschaft ausserhalb der Orthodoxen Kirche geboren und aufgewachsen sind.

... Wo immer in einer orthodoxen Schrift von "Missionierung im Westen" die Rede ist, heisst es: "Wir müssen der Welt die Orthodoxie offenbaren". Der russische Ausdruck lautet: "jawitj prawoslawije miru". Jawitj heisst "vorzeigen, sichtbar machen, offenbaren". Weiter zeigt die Schrift in einer Art Gleichnis, das auf Spr. 9,5 beruht, was die Orthodoxe Kirche unter dieser "Offenbarung" bzw. unter diesem "Zeugnis" versteht:

"Die Wahrheit, die die Kirche von ihrem Herrn als wertvolles Gut bekommen hat, hat sie, wie den teuren Wein der Weisheit (Spr.9,5), in ihrer Schale FÜR DIE GANZE MENSCHHEIT zubereitet: "Kommet, verzehret mein Brot und trinket den Wein, den ich schenke". Es kann jeder kommen, wann er will und schöpfen aus dem unversiegbaren Becher soviel er will. Vielmehr: Soviel er vertragen kann. Der Eine kann einen grossen Schluck nehmen, beim anderen kann der Körper jeweils nur kleine Mengen vertragen. Ein dritter zieht es vor, ein Glas des kostbaren Getränkes mit nach Hause zu nehmen, um es mit seinen Angehörigen gemeinsam zu geniessen. Der Schatz steht ALLEN OFFEN. Alle sollen sich daran bereichern, BEDINGUNGSLOS, jeder wie er will und kann. Aber immer BEDINGUNGSLOS!

"Eben an dieser Bedingungslosigkeit des Anerbietens erkennt man den reinen Wein der echten Lehre gegenüber seinen giftigen Nachahmungen, die daran erkennbar sind, dass da - gleichsam Fliegen - politische und nationalistische Ideen "auf der Oberfläche schwimmen". Vaterlandsliebe darf und soll jeder Mensch haben; aber man darf nicht von ihm verlangen, dass diese Vaterlandsliebe statt auf sein eigenes Land auf das Land des Nachbarn sich beziehe. Auch eine politische Meinung darf jeder Mensch haben. Die Kirche zwingt keine auf, aber sie verbietet ihren Mitgliedern, solchen politischen Gruppierungen beizutreten, DEREN GRUNDSÄTZE MIT IHREN EIGENEN UNVEREINBAR SIND, und wo verbrecherische Handlungen gebilligt und sogar empfohlen werden...."Insofern ein Mensch seinen Verpflichtungen gegenüber Gott und den Mitmenschen nachkommt" (gemeint ist: insofern er sich an das Gesetz Christi in bezug auf Gott und die Mitmenschen hält) "ist es der Kirche ganz gleich, ob er Monarchist, Demokrat oder sonstwas ist."

... Die Trennungen in der Christenheit beruhen hauptsächlich auf einer Anhäufung von Missverständnissen, die durch gegenseitige Feindschaft aufrechterhalten werden. Allein unter dem grellen Licht der WAHRHEIT und der Wärme der christlichen LIEBE werden diese allmählich mühelos sich

"von selbst" auflösen können." Soweit die Schrift, die wir möchten es nochmals betonen, nach sorgfältiger Prüfung (das Manuskript wurde ihm in zwei Sprachen vorgelegt) vom damaligen Erzbischof von Berlin und Deutschland, S.E. Wenedikt, gebilligt und in seiner Anwesenheit vorgetragen. Diese Schrift ist also eine Stellungnahme und keineswegs eine "private" Meinungsäußerung.

Es bestand Anlass, alle diese Dinge in Erinnerung zu bringen.

DIE LEIDENDE KIRCHE VON KENYA

Aus dem Brief eines schwarzen Glaubensbruders, veröffentlicht im Heft 15, Band IV (Herbst 1962) der Missionszeitschrift "Porefthendes".

"... Die Orthodoxe Kirche von Kenya war 8 Jahre lang so gut wie vollständig abgestorben. Es wurde in dieser Zeit die Hl. Liturgie nicht mehr gefeiert. Ein zweiter Judas hatte Kenya heimgesucht, nur um die Orthodoxe Kirche auszuliefern, wie der erste unseren Herrn Jesus Christus ausgeliefert hatte, obgleich er wusste, dass Jesus der Sohn Gottes war. Der Tod der Orthodoxen Kirche von Kenya wurde hauptsächlich durch Regierungsspitzen verursacht, die viel Geld empfangen hatten, um gegen die Orthodoxe Kirche und die Leiter der "Afrikanischen Union von Kenya" zu wirken.

Von 1952 bis 1960 war Kenya durch die Britische Regierung zum Notstandsgebiet erklärt worden. Vor der Notstandserklärung, und zwar seit 1933, hatte die Orthodoxe Kirche in Kenya ihre eigenständig betriebenen Schulen. Diese Schulen wurden durch freiwillige Beiträge von Orthodoxen aus allen Teilen Kenyas unterhalten. Am 14. November 1952, sechs Wochen nach der Erklärung der Kolonie zum Notstandsgebiet, wurde vom Gouverneur von Kenya die Schliessung aller orthodoxen Kirchen und Schulen unter der Begründung angeordnet, diese Einrichtungen wären "für die gute Verwaltung der Kolonie gefährlich".

Das Ergebnis der Schliessung der orthodoxen Schulen, wurden 60 Tausend in diesen Schulen unterrichtete Kinder ihrer Fortbildung beraubt - mit Ausnahme derer, denen es gelang, von evangelischen und römisch-katholischen Missionsschulen, sowie von Lehranstalten der Regierung aufgenommen zu werden. Es wurde geschätzt, dass im Jahre 1952 455.000 afrikanische Kinder aus den Schulen entlassen wurden und auch diejenigen, die in anderen Schulen unterkamen, bekamen Unterricht nicht mehr als 3-4 Jahre lang.

... Nach allen diesen Ereignissen erbarmte sich unser himmlischer Vater, der alles weiss: Alles, was in der Gegenwart geschieht und alles, was immer in der Zukunft geschehen wird. So wurde 1960 die Orthodoxe Kirche in die Liste der Gesetzlichen Gesellschaften in Kenya aufgenommen.

Heute hat die Orthodoxe Kirche in Kenya Schwierigkeiten in bezug auf Bildungs-, wirtschaftliche und geistliche Angelegenheiten. Da nämlich von unseren Mitgliedern die meisten verhaftet und in KZ-Lagern eingesperrt worden